

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Umfassende Intensivierung der Produktion — Weg zur Erfüllung der Aufgaben des XII. Fünfjahrplans



Einleitung zum Thema

Kurs — Beschleunigung

Die in den Entwürfen der Neufassung des Programms der KPdSU und der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 vor dem Sowjetvolk gestellten Aufgaben der beschleunigten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes bestimmen auch die Umgestaltung der entscheidenden Sphäre der menschlichen Tätigkeit — der Ökonomie — voraus. Es steht neue technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft, eine qualitative Umgestaltung der materiell-technischen Basis der Gesellschaft bevor. Es sind die Überführung der Produktion auf den intensiven Entwicklungsweg, eine kardinale Steigerung der Arbeitsproduktivität und des wirtschaftlichen Wachstumstemplos vorgesehen. In fünfzehn Jahren soll im Lande ein Produktionspotential geschaffen werden, das seinem Maßstab nach allem bisher Erzielten gleichkommen soll.

Bereits in diesem Planjahr fünf soll der ganze Zuwachs des Nationaleinkommens und der Erzeugnisse aller Branchen der materiellen Produktion erstmalig vollständig durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt werden.

Seinen würdigen Beitrag zur Verwirklichung dieser Vorbestimmungen soll auch

Kasachstan leisten. Bereits im zwölften Planjahr fünf soll der Ausstoß der Industrieproduktion in unserer Republik um ein Viertel ansteigen.

Die Überführung der Wirtschaft auf ein intensives Entwicklungsgelände soll auf Grund der Einführung der neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik sowie durch die Schaffung fortschrittlicher Prozesse und flexibler Produktionen verwirklicht werden. Die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Produktion sollen enger werden. Es gibt bei uns Beispiele solcher enger fruchtbringenden Zusammenwirkens. So wurde in den letzten Jahren auf 22 Millionen Hektar das bodenschützende Ackerbausystem eingeführt, was einen bedeutenden Erntezuwachs gesichert hat. Neue hochtragende Sorten landwirtschaftlicher Kulturen wurden geschaffen und hochproduktive Tierrassen gezüchtet.

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt setzt auch die örtliche Initiative, die Stütze auf die schöpferische Aktivität der Massen voraus. In der Republik funktionieren mehr als 2000 Laboratorien, 800 Konstruktionsbüros, 200 experimentelle Versuchsanstalten, Abteilungen und Abschnitte. Resultate zeitigt auch die massenhafte Teilnahme der Rationalisatoren und Erfinder an der techni-

schon Neuausrüstung der Produktion. In den Jahren des elften Planjahr fünf wurden in der Industrie insgesamt mehr als 920 Abschnitte, Abteilungen und große Produktionseinheiten mechanisiert und automatisiert, etwa 10 000 Einheiten hochproduktiver Ausrüstungen montiert.

Die technische Neuausrüstung der Produktion, die moderne Arbeitsorganisation, die Einführung der fortschrittlichen Erfahrungen und ressourcensparenden Technologien werden es ermöglichen, nicht nur im Lande die besten Kennziffern zu erzielen. So bot die zyklische Fließgewinnung der Kohle im Tagebau „Bogaty“ der Vereinigung „Ekibastusugol“ die Möglichkeit, eine Rekordleistung — 50 Millionen Tonnen — zu erzielen. Dabei war die monatsdurchschnittliche Arbeitsproduktivität eines Arbeiters höher als das Weltniveau.

Die Intensivierung der Produktion soll zur Vervollkommnung der Formen und der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, zu seiner Richtung auf die Erreichung hoher Endresultate beitragen. Es muß der Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen, der Initiative und dem Schöpferium der besten Kollektive unbegrenztes Spielraum gewährleistet werden. Viele Kollektive der Republik haben der Initiative der Vereinigung „Awtowas“, die konkrete Vorschläge zur Steigerung der Produktionseffektivität und Qualität der Erzeugnisse erarbeitet haben, welche die Vorgabekennziffern bedeutend übertreffen, Folge geleistet.

Schlüssel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität

Große Aufgaben hat das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Zelinozgradselmasch“ im zwölften Planjahr beim Bau von Landmaschinen zu lösen. Hier ein paar Zahlen zum Vergleich: Während im Jahre 1985 hier Landmaschinen im Werte von 176 Millionen Rubel gebaut wurden, werden es im Jahr 1990 zweieinhalbmal mehr sein. Ein Wachstumstempo — das sei sofort hervorgehoben — wie es noch keines gab. Auf welche Weise wird man das erreichen? Natürlich ist eine Erweiterung der Produktionsflächen durch Neubau von Abschnitten und Abteilungen vorgesehen. Doch der Haupt-

schlüssel ist die weitgehende Einführung von Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und eine grundsätzliche Wende zur Intensivierung der Produktion. Hier gibt es zahlreiche Wege, darunter die Automatisierung der Produktionsprozesse durch Einführung von Industrierobotern und numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen. Unser Korrespondent Alfred FUNK hat den Leiter der Forschungsabteilung des Werks „Zelinozgradselmasch“ Wladimir GURWITZ, über die Tätigkeit der von ihm geleiteten Abteilung, über Geleiste- und für die Zukunft Geplantes zu berichten.

Zuerst etwas Näheres über unsere Abteilung. Sie wurde vor sechs Jahren gegründet und damit begann „Zelinozgradselmasch“ als einer der ersten Betriebe der Branche mit der Projektierung und Schaffung automatisierter Fertigungsstraßen nach der sogenannten menschenarmen Technologie. Diese Straßen sind mit modernen Ausrüstungen, Mechanisierungen und Automatisierungsmitteln, numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen sowie Industrierobotern ausgestattet. Ich erinnere mich noch gut daran, wie vor kurzem, zu Beginn des elften Planjahr fünf, die zweite Betriebsabteilung im Blickpunkt des ganzen Werkkollektivs stand. Hierher kam man gruppenweise, um die Arbeit der Roboter zu bestaunen. Auf die Burschen aus der Brigade Bogdan Spodark, die hier eingesetzt war, schaute man beinahe wie auf Wunderkinder. In dieser Abteilung hatte man roboterbestückte technologische Komplexe zum Stanzen der Tiefwühlrührer eingeführt. Die Roboter übernahmen die besonders kraftaufwendigen Arbeitsgänge. Dabei hatten die Mitarbeiter unserer Abteilung es sich von ersten Tage an zur Regel gemacht, alles selbstständig zu machen, angefangen von der Projektierung bis zum Einrichten der Roboter. Früher hatten Mitarbeiter aus verschiedenen Betrieben und Organisationen die Zwischenoperationen ausgeführt, was allerdings bei weitem nicht immer der ganzen Arbeit nützlich war. Jetzt überholen unsere Mitarbeiter sogar die Roboter, wenn bei ihrer Anlieferung ein Defekt vorliegt.

In den zurückliegenden Jahren haben sie gute Erfahrungen gesammelt. Nicht wahr? Getüftelt darauf kommen sie doch gut voran? Natürlich. Während wir vor fünf Jahren die ersten Schritte wagten, mitunter recht zögerlich, so sind wir jetzt einfach gewiefte Meister, denn unser Kollektiv hat ziemlich viele gute Taten auf seinem Konto, es hat unter einer Reihe sehr wichtiger Betriebsabteilungen tiefe Wurzeln gefaßt. Und wir Mitarbeiter unserer Forschungsabteilung können uns in einem anderen Bereich kaum noch vorstellen. Wir haben bereits 20 Roboter eingeführt, in

verschiedene Automatenstraßen eingebaut und tadellos funktionieren lassen. Wir haben auch 22 numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen eingeführt. Dabei erweitern wir unseren Tätigkeitsbereich, vervollkommen ihn, kehren zum Anfang zurück, um das Geleistete zu festigen und auszubauen. So gilt der zweiten Abteilung, wo die bereits erwähnte Brigade Bogdan Spodark eingesetzt ist, unsere ständige Aufmerksamkeit. Dieses Kollektiv bedient jetzt acht roboterbestückte Fertigungsstraßen! Also hat sich ihre Zahl bereits verdoppelt. Auch die Zahl der Erzeugnisse ist gewachsen. Jetzt werden hier auch Tiefenlockerschnecken für GUN 4 und Scharsteile für die Kultivatoren KPSch 9 hergestellt. Während die Brigade früher sechs Roboter bediente, so hat sie jetzt zwölf davon unter ihrer Obhut. Die Brigade ist zwölf Mann stark; jetzt gehört ihr auch ein Elektroingenieur an, so daß die Brigade jetzt allein für den ganzen Abschnitt aufkommt (während nur ein Spezialist hinzugekommen ist). Die hier früher eingesetzte Brigade aus fünfzehn Personen wurde auf einen anderen Abschnitt übergeführt.

Unsere Mitarbeiter waren auch in der 18. Abteilung beschäftigt. Das Ergebnis ihrer Arbeit ist eine mit sieben Industrierobotern bestückte automatisierte Linie für die Stanzen von Wühlrührern für die Kultivatoren KPSch 9. Beachtenswert ist, daß sie von einer Person gesteuert wird, anstelle der früheren acht Menschen. Mit einem Wort, die automatisierten Straßen mit Industrierobotern und numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen schließen die manuelle Arbeit völlig aus. Durch ihren Einsatz erhöht sich die Arbeitsproduktivität und die Erzeugnisqualität.

Und was für Perspektiven hat ihr Kollektiv? Woran werden Sie in absehbarer Zukunft arbeiten?

In der Produktionsvereinigung sollen in diesem Planjahr 150 Industrieroboter und 125 numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen, die in verschiedene Automatenstraßen eingebaut werden, die meisten davon in unserem Werk eingeführt werden. Wir führen Projektierungsarbeiten für Schweißkomplexe mit Anwendung von Schweißrobotern in der vierten Abteilung aus; wir erarbeiten einen Abschnitt mit Schweißrobotern. Hier werden zehn Elektroschweißer für den Einsatz in anderen Abteilungen freigestellt. Dabei organisieren wir automatisierte Fertigungsketten und arbeiten nach dem Prinzip eines gegenstandsständigen Arbeitszyklus. Eine solche Kette beginnt in der zweiten Abteilung und hat in der vierten Abteilung ihr Ende. Daher auch die Einsparungen beim Transport auf der Freistellung von Arbeitskräften. Also den Robotern gehört aktiver Erholung geschaffen. Den die Zukunft. Und wir werden diese durch unsere Bemühungen möglichst näher bringen.

Bauwerke — vorfristig

Der Trust „Turgalobmeshkholchostrot“ ist im Gebiet durch seine Arbeiterfolge gut bekannt. Er behauptet im sozialistischen Wettbewerb stets Spitzenpositionen. Das Betriebskollektiv kann mit Recht stolz sein — ihm wurde von neuem die Rote Gebietswanderfahne unter den Bauorganisationen verliehen. Es hat die Aufgaben für das elfte Planjahr fünf nach allen Planposten mit fast einem Monat Vorsprung erfüllt und zusätzlich Bau- und Montagearbeiten für Zehntausende Rubel geleistet. Erfreulich ist, daß der Plan des Wohnungsbaus, der im Bauwesen gewöhnlich der Stein des Anstoßes ist, mit mehr als 6 000 Quadratmetern überboten worden ist. Das bedeutet, daß zusätzlich Dutzende Familien der Werktätigen vom flachen Lande Einzugsfeier gehalten haben.

Wie wurden diese Ergebnisse erzielt?

„Ohne Intensivierung der Produktion und in unserer Berufssprache gesagt, ohne Reduzierung der Baufristen an den Objekten hätten wir solche Erfolge nicht erzielen können“, erzählt der Sekretär der Parteilorganisation des Trusts Bejub Auebekow. „Hier nur ein Beispiel. Allein die Anwendung der bei uns geschaffenen Grundbetonieranlage ergab beim Bau eines Schafstalles für 800 Tiere einen ökonomischen Nutzeffekt von 5 000 Rubel. Ein großer Vorteil besteht auch darin, daß die Anlage mit örtlichen Materialien arbeitet. Beispiele solcher Art könnten noch mehr angeführt werden. Insgesamt aber wurde im vergangenen Planjahr fünf ein ökonomischer Effekt von etwa einer halben Million Rubel erhalten.“

Wie wir sehen, ist das Verhalten zu den technischen Neuerungen im Trust nachahmungswürdig. Und nicht nur zu den Neuerungen. Ständige Aufmerksamkeit wird auch der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation geschenkt. Viele Komplexbrigaden wurden auf wirtschaftliche Rechnungsführung übergeführt, was eine bedeutende Steigerung der Arbeitsproduktivität zur Folge hatte. Gegenwärtig werden vergrößerte Brigaden gebildet, die den heutigen Bauverfahren mehr entsprechen. Schon in nächster Zeit wird die mobile Baukolonne Nr. 43 von Dershawinka vollständig zur neuen Form übergehen.

Peter GROSS

Unablässig sorgt man hier nicht nur für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Werktätigen, sondern auch der Lebensbedingungen. So wurden im elften Planjahr fünf mehr als 7 000 Quadratmeter eigener Wohnungen fertiggestellt. In Zukunft sollen es noch mehr sein.

Der sozialistische Wettbewerb übt auf die Intensivierung eine große Wirkung aus. Die Erfahrungen der Besten werden übernommen, und an ihnen nimmt man sich ein Beispiel. Führend ist im Trust unbestreitbar die Baukolonne Nr. 42 von Oktjabrskoje. Das Kollektiv der kommunistischen Arbeit hat seinen Fünfjahrplan bereits im Jahre 1983 erfüllt. Seine Aufgaben vorfristig erfüllen ist nicht nur hier zu einer guten Tradition geworden. So haben auch die Baukolonnen Nr. 311 von Dshangilino und die Kolonne Nr. 43 von Dershawinka ihre Aufgaben mit großem Zeitvorsprung gemeistert. Unter den Komplexbrigaden ist zwischen den von Robert Ambardjan, Wladimir Turnas und Machmat Umursakow geleiteten Kollektiven ein reger Wettbewerb im Gange. Sie alle arbeiten nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung und erzielen hohe ökonomische Kennziffern.

Im Trust stehen die Bestarbeiter der Produktion Vilnus Jerimow, Kuanysh Mukanow, Alexander Muth, Alexander Leschkow in gutem Ruf.

„Ja, in Fragen der Intensivierung der Produktion haben wir große Erfahrungen gesammelt“, fährt Bejub Auebekow fort, „aber mit dem Erreichten dürfen wir uns nicht zufriedengeben, wir müssen weitergehen. Für das zwölfte Planjahr fünf steht vor uns eine angespannte Aufgabe — Bau- und Montagearbeiten im Werte von 55 Millionen Rubel zu leisten, d. h. um fast zwei Drittel mehr als im vergangenen. Lösen können wir diese Aufgaben nur auf Grund der weiteren Intensivierung der Produktion, durch die hingebungsvolle Arbeit des ganzen Kollektivs. Der Arbeitseifer, mit dem wir das neue Planjahr fünf begonnen haben, zeugt davon, daß wir sie in Ehren erfüllen werden. Und wie immer — vorfristig.“



Die Pawlodar wissenschaftliche Produktionsvereinigung „Montagemechanismen“ entwickelt und baut automatisierte Montagestraßen für die Betriebe ihrer Branche. Die für den zwölften Planjahr fünf vorgesehene Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zur Intensivierung der Produktion und Beseitigung der manuellen Arbeit bei der Montage erfordert von den Konstrukteuren, Ingenieuren und allen Arbeitern der Vereinigung die Lösung zahlreicher neuer Probleme. Im Konstruktionsbüro der Vereinigung werden gegenwärtig Montagestraßen für den Bau der Mähmaschinen „Don“ entwickelt. Die Abteilung für nichtstandardisierte Ausrüstungen befaßt sich zur Zeit mit der Entwicklung von Montagestraßen für die Produktion der neuen weitgreifenden Mähmaschine „Step“, die sich bei den Dotierarbeiten eines guten Rufes erfreut. Zur Lösung dieser Aufgaben leisten die Rationalisatoren der Vereinigung ihr Bestes. Jeder von ihnen hat mehrere in die Produktion eingeführte Verbesserungsvorschläge auf seinem Konto; die Fräserin des Forschungslabors Valentina Spuring hat sogar zehn solche Rationalisierungsvorschläge gemacht. Unser Bild: Die Konstrukteure Tamara Miller, Leonid Safonow, Viktor Dorn und Juri Galanow bei der Erarbeitung der technischen Unterlagen für die weitgreifende Mähmaschine „Step“. Foto: Heinrich Frost

Perspektiven der Geologen

Auf welche Weise die Produktionseffektivität, das technische Niveau und die Arbeitsqualität an jedem Arbeitsplatz steigern?

„Bei der Realisierung der Maßnahmen zur Steigerung des Niveaus der Mechanisierung und Automatisierung der Schürfsarbeiten wurde bereits so manches getan“, sagt der Chefingenieur der Balchascher Expedition Semjon Treskunow. „So wurde ein hochproduktiver Komplex zur Niederbringung von Bohrungen mit abnehmbarem Kernauffänger (Komplex SSK), sowie das ressourcensparende Bohrverfahren eingeführt, wodurch sich das Verschleiben der Materialien und Ausrüstungen vermindert hat und die Arbeitsproduktivität um etwa 30 bis 40 Prozent angestie-

gen ist. Die Anwendung der neuen geophysischen Bohrungsverfahren ermöglichte es, die Kupfer- und Magnetitenerzkörper der Lagerstätten von Sajak und Karatas sicher und genau in Einklang zu bringen. Die Einführung der neuen Errungenschaften von Wissenschaft und Technik, die Intensivierung der Produktion in der Region Sajak bot die Möglichkeit, den Plan des Zuwachses des Kupfervorrats zu überbieten. Das Niveau der Mechanisierung der manuellen Arbeit ist bedeutend angestiegen.“

Es gibt aber auch noch viel ungelöste Probleme. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt in der Geologie bedeutet eine hohe Effektivität der Schürfsarbeiten, die nur durch die technische Neuausrüstung, den Übergang der Schürfsarbeiten nach Bodenschätzen in großen Tiefen, durch die Einführung neuer geologischer Aufnahmeverfahren zur Entdeckung neuer, für das Territorium nördlich vom Balchasch nicht traditioneller Lagerstätten und vor allem von Kupfer-Molybdänvorkommen erzielt werden können.

Lösen kann man den ganzen Komplex der vor der geologischen Schürfsarbeiten stehenden Aufgaben nur bei aktiver Tätigkeit aller Mitglieder des Kollektivs. Sie bauen ihre Arbeit von Grund auf um. Vor allem sind sie anspruchsvoll gegen sich selbst, gegenüber der Erfüllung ihrer Pflichten — und das hat heute für sie vorrangige Bedeutung. Wassili BUCHLER Gebiet Dsheskasgan

Im zeitgemäßen Rhythmus

Das Kollektiv der Fabrik „Bolschewitschka“ in Kustanai ist im sozialistischen Gebietswettbewerb führend. Im zurückliegenden Planjahr fünf war es im Unionswettbewerb und Republikwettbewerb mehrmals Sieger. Bereits am 4. August 1985 meldeten die Konfektionsarbeiter die Erfüllung ihres Programms für das Planjahr fünf im Ausstoß von Warenproduktion. Sie lieferten bis Jahresende an die Konsumenten weitere Erzeugnisse im Werte von 10 Millionen Rubel ab.

Beachtenswert sind auch folgende Tatsachen. In fünf Jahren ist der Produktionsumfang der Warenproduktion um 47,3 Prozent angestiegen gegenüber den geplanten 28,5 Prozent. Um das 16,5fache hat sich der Ausstoß der Erzeugnisse mit dem Index „N“ vergrößert. Es wurde die Fertigung von Moderezeugnissen nach Vertragspreisen organisiert, deren Umfang sich gegenwärtig auf 3,9 Millionen Rubel beläuft. Dabei hat man die Vertragsverpflichtungen bei den Lieferungen zu 100 Prozent erfüllt. Etwa um 40 Prozent ist der Ausstoß von Massenbedarfsartikeln angestiegen. Wie wurden diese Erfolge erzielt? Der Fabrikdirektor L. Nes-

dojnenko sagt nicht ohne Stolz, daß der gesamte Zuwachs des Produktionsumfangs ohne Vergrößerung der Beschäftigtenzahl durch Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt worden ist. Diese aber ist im Planjahr fünf um 47,5 Prozent angestiegen.

Was die Beschleunigung des Wachstumstemplos der Arbeitsproduktivität jedes Arbeiters und des ganzen Kollektivs anbelangt, so wurde sie dank der Verwirklichung eines Maßnahmenkomplexes erzielt, der auf die Hebung des technischen Niveaus der Produktion gerichtet ist. Dazu gehört die Einführung neuer Technik und Technologie, die Vervollkommnung der Organisation der Arbeit und der Verwaltung sowie die Attestierung der Arbeitsplätze.

In der Fabrik „Bolschewitschka“ werden die Erfahrungen des Mährescherwerks „K. J. Woroschilow“ in Dnepropetrowsk bei der Attestierung und Rationalisierung der Arbeitsplätze eingeführt. Hier sind sechs Abteilungskommissionen tätig, denen die Leiter der Abteilungen, die Technologen, Normierer und Mechaniker angehören. Die Attestierung der Arbeitsplätze wurde 1983 begonnen und wird gemäß Zeitplan und ausgearbeiteter

technischer Dokumentation durchgeführt. Gegenwärtig sind 550 von den 698 Arbeitsplätzen attestiert.

Die Vervollkommnung des Arbeitsprozesses ist ununterbrochen mit der Erneuerung der technologischen Ausrüstungen verbunden. Der Anteil der Technik, die den zeitgemäßen Forderungen entspricht, wächst in der Fabrik ständig. Allein im vergangenen Planjahr fünf wurden 570 Einheiten spezieller und universaler Maschinen und Aggregate aufgestellt. Die Konfektionsarbeiter halten enge Beziehungen mit den wissenschaftlichen Forschungsinstituten von Moskau, Tscheljabinsk, Alma-Ata und Rostow am Don aufrecht. In letzter Zeit wurden etwa zehn Entwicklungen der Wissenschaftler in der Produktion angewandt. Der ökonomische Nutzeffekt davon beläuft sich schon jetzt auf mehr als 500 000 Rubel.

Planmäßig und beherrlich führen das Parteikomitee, Leitung und das Gewerkschaftskomitee der Fabrik Arbeiten zur Vervollkommnung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung durch Gegenwärtig sind durch sie 88 Prozent der Arbeitenden erfaßt. Das ist unter den

Industriebetrieben des Gebiets eine der höchsten Kennziffern. Für die Konfektionsarbeiter ist ein besonderes Herangehen an die fortschrittlichen Erfahrungen der Neuerer und Bestarbeiter kennzeichnend. Hier arbeiten die Schwestern von Elvira Aligens und Damilja Bektemirova, die bereits für 1990 produzieren, sowie Bisara Nurkina, Swetlana Guzuljak und vieler anderer Meisterinnen. Ihre Erfahrungen werden durch die Lehrmeisterei weitgehend verbreitet und durch Wandzeitungen propagiert. Einmal im Quartal werden die Ergebnisse dieser Arbeit auf der Sitzung des Rates für wissenschaftliche Arbeitsorganisation erörtert. Als mächtiger Hebel zur Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität dient der sozialistische Wettbewerb. Er ist auf die Beseitigung der „Engpässe“ sowie auf die Ermittlung und Nutzung der Reserven gerichtet. Gegenwärtig gibt es in der Fabrik keine zurückbleibenden Kollektive. Hunderte Werktätige arbeiten mit bedeutender Überflügelung des Produktionsplans.

Eine wichtige Richtung im Arbeitswettbewerb sind das Ringen um Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit. So haben die Konfektionsarbeiter 1985 zwei Tage mit gesparten Ressourcen gearbeitet. In der Fabrik „Bolschewitschka“ werden technische und Organisationsmaßnahmen verwirklicht, die auf die Senkung des Metallaufwandes der Produktion, die Reduzierung der Produktionsabfälle und ihre bessere Nutzung abgezielt sind. Jede Brigade hat ihr Sparkonto. In den Verpflichtungen gibt es Punkte, in denen es um das Sparen geht. In diesem Jahr sollen aus gespartem Rohstoff und Materialien Erzeugnisse im Werte von 140 000 Rubel gefertigt werden. Um die Werktätigen für die Lösung der Produktionsaufgaben zu aktivieren, werden in der Fabrik die erforderlichen Bedingungen für schöpferische Arbeit und aktive Erholung geschaffen. Den Konfektionsarbeitern stehen eine Kantine, Imbissräume in den Hallen und Wohnheimen, Erholungssecken zur Verfügung. Auch wurde ein Laden kulinarischer Erzeugnisse eröffnet. In der Heilstätte halten verschiedene Ärzte Sprechstunden ab. Dem Fabrikkollektiv stehen in diesem Planjahr fünf große Aufgaben bevor. Sie ergeben sich aus dem Komplexprogramm der Entwicklung der Produktion von Massenbedarfsartikeln und der Dienstleistungssphäre für die Jahre 1986 bis 2000. Gegenwärtig werden hier zur erfolgreichen Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen für die Perspektive zusätzliche Maßnahmen erarbeitet und verwirklicht. Michael DECKER

Alltägliches Gebot

Ende November 1985 konnte das Kollektiv der Abteilung Nr. 5 der Dshambur Produktionsvereinigung „Chimprom“ einen großen Sieg — die Erfüllung seines Fünfjahrplans — melden. Die Abteilung war in der Vereinigung unter den ersten, die ihre sozialistischen Verpflichtungen eingelöst hatten. Jedoch war der Weg zum Sieg nicht leicht gewesen. Bevor es gelang, die angespannte Aufgabe zu bewältigen, mußte beherrlich gearbeitet werden.

Zu diesem Erfolg haben die Neuerer und Rationalisatoren der Abteilung einen großen Beitrag geleistet. Den Fragen der technischen Neuausrüstung wurde ständige Bedeutung belgemessen. So wurde die Zufuhranlage, mit der das Phosphormehl aus den Vorratsbunkern in die Betriebsbunker befördert wird, rekonstruiert, wodurch die manuelle Arbeit an diesem Abschnitt beseitigt und die Leistung der Anlage erhöht werden konnte.

Die Verbesserung der Arbeit des Kollektivs wurde auch durch Einführung der Brigadeform der Organisation und Entlohnung der Arbeit mit Anwendung des Koeffizienten der Leistungsbeiträge erzielt, was das Verhalten der Menschen zur Arbeit von Grund auf verändert hat. Hier hat der menschliche Faktor eine besondere große Rolle gespielt. Jetzt gewinnt das Verhalten der Menschen zur Arbeit eine emotionelle Kraft, wo sich die Verwandlung der Arbeitstätigkeit mit der Selbstbestätigung der Persönlichkeit vereint.

Die Arbeiterfolge bringen auch Anerkennung mit sich. Der Titel „Aktivist des elften Planjahr fünf“ wurde 26 Personen verliehen, darunter den Apparatewarten W. Wagner, M. Balsebajew und G. Rjabowa, den Schlossern A. Werwein und J. Semjonow, dem Elektriker N. Bondaranko und vielen anderen. Auch die gesellschaftliche Aktivität der Menschen hat zugenommen. J. Turbina wurde zur Deputierten des Stadtsowjets und W. Alexandrowa zur Deputierten des Rayonsowjets der Volksdeputierten gewählt. Begleitet durch die Erfolge und die Beschlüsse der Partei über die Beschleunigung des wis-

wissenschaftlich-technischen Fortschritts, ist das Kollektiv der Abteilung eingedenk, daß für die weitere Verbesserung der Arbeit die Mobilisierung aller Kräfte zur Rekonstruktion und Neuausrüstung notwendig ist. Die veraltete und verschleihte Technik ist auf dem Weg zum Erfolg wirklich ein großes Hindernis. Sie ist kein Gefährte, sondern eine Last bei der Arbeit, und der Staat leidet durch ihren häufigen Ausfall Verluste. Jedoch das Wesen des Wachstums der Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit besteht gerade in der Spargung des Gesamtaufwandes der lebendigen und vergegenständlichten Arbeit. Die Intensivierung und Beschleunigung sind ein lebensnotwendiges alltägliches Gebot.

„Die Fachleute der Abteilung haben sich für die weitere Vervollkommnung des technologischen Prozesses eingesetzt, um die Intensivierung der Produktion zu erzielen“, sagt der stellvertretende Abteilungsleiter Wladimir Sidkow. Bald werden wir mit der Rekonstruktion der Zuführungsanlage für die Beförderung des Produkts direkt aus dem Lagerhaus in die Granulationsabteilung beginnen. Solch eine Lösung wird es ermöglichen, die Arbeiterzahl zu reduzieren, die Ausrüstungseinheiten zu vermindern und deren Produktivität zu steigern. Auch eine weitere Sache gedenken wir uns vorzunehmen: Wir wollen die Abkühlung der Erzeugnisse durch die Anwendung von Schnecken und Förderer ändern. Das wird für unsere Abteilung eine eigenartige wissenschaftlich-technische Revolution sein. Gleichzeitig sollen auch andere „kranke“ Fragen gelöst werden.“

Das Kollektiv der Abteilung ist sich bewußt, daß im zwölften Planjahr fünf im Zusammenhang mit der beschleunigten Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit immer mehr Düngemittel erforderlich sind, und es bietet all seine Kräfte für die erfolgreiche Erfüllung des Staatsplans und seiner sozialistischen Verpflichtungen auf.

Konrad LOSKANT, Arbeiter der Dshambur Vereinigung „Chimprom“

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Versprechen der Bergleute

BUDAPEST. Zu einer Periode der weiteren Festigung der Brennstoff- und Energiebasis Ungarns soll das neue Planjahr fünf werden. Im Programm der Entwicklung der ungarischen Energietechnik wird der Erweiterung der Kohleförderung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Bergleute haben versprochen, bereits in diesem Jahr dem Land mehr als 24 Millionen Tonnen wertvollen Brennstoffes zu liefern. Bei der erfolgreichen Entwicklung der Kohlenindustrie sollen die in den vorigen Jahren mit Hilfe der sowjetischen Fachleute gebauten großen Kohlengruben die Hauptrolle spielen. Die letzte davon ist „Lencsehegy“, die am Vorabend des neuen Jahres in Betrieb gesetzt worden ist. Mit der Erreichung der projektierten Kapazität wird sie jährlich etwa 1 Million Tonnen hochwertiger Kohle liefern.

Gegenseitig vorteilhaft

SOFIA. Mit der Schaffung gemeinsamer sowjetisch-bulgarischer wissenschaftlicher Produktionsvereinigungen wurde eine neue Etappe der sozialistischen Wirtschaftsintegration eingeleitet. Zu einem einheitlichen Wirtschaftsorganismus haben sich die Werkzeugmaschinen-Produktionsvereinigung in Iwanowo und die Vereinigung „Spanabhebende Werkzeugmaschinen“ in Sofia sowie die Moskauer Werkzeugmaschinenbau-Produktionsvereinigung „Krasny Proletari“ und

das wissenschaftliche Produktions- und Wirtschaftskombinat für Roboterbau „Beroje“ in Starazagora gestaltet. Solche Produktionsvereinigungen entstehen im RGW erstmalig. Sie ermöglichen eine optimale Spezialisierung und Kooperation in allen Produktionsebenen. Die sowjetisch-bulgarischen wissenschaftlichen Produktionsvereinigungen werden numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen, Industrieroboter, Manipulatoren, flexible Produktionssysteme und Lasertechnik liefern.

Automobilbauer beispielgebend

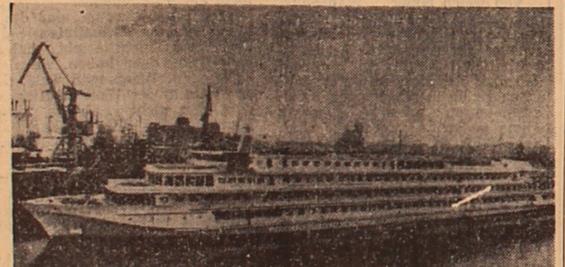
BUKAREST. Die Werkstückkollektive in Rumänien werden die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs im Januar aus. Unter den Spitzenreitern der Produktion befinden sich die Automobilbauer des Kfz-Werks „Dacia“ in Pitesti. Sie haben rund 500 Personenkraftwagen über den Plan hinaus gebaut. Die Industriebetriebe der Landeshauptstadt haben Erzeugnisse

im Werte von mehr als 3 Millionen Leu überplanmäßig geliefert. Der Erfolg wurde dank der Steigerung der Arbeitsproduktivität, dem wirtschaftlichen Verbrauch an Rohstoffen, Materialien und Energie erzielt. Auf den Vollversammlungen der Kollektive werden zusätzliche Verpflichtungen zur vorfristigen Erfüllung der Pläne für 1986 übernommen.

Ein einzigartiges Museum eröffnet

PRAG. Das einzige Energie-Museum der Tschechoslowakei ist in der Stadt Chomutov für den Publikumsverkehr eröffnet worden. Auf den speziell eingerichteten Ständen sind Modelle von Turbinen, Generatoren und Kernreaktoren untergebracht. Die Produktion dieser komplizierten Technik ist in der Republik in den Jahren der Volksmacht mit unmittelbarer Hilfe der sozial-

istischen Bruderländer in Gang gebracht worden. Ein großer Abschnitt ist hier der Zusammenarbeit zwischen den RGW-Mitgliedsländern bei der Entwicklung neuer Energiequellen gewidmet. Die Museumsstücke machen die Besucher auch mit dem heutigen Tag der tschechoslowakischen Energietechnik sowie mit den Entwicklungsperspektiven dieses wichtigen Volkswirtschaftszweigs der CSSR bekannt.



DDR. Der Bau komfortabler Fahrgast-Linienschiffe auf Bestellung der Sowjetunion bestimmt seit Jahren das Produktionsprogramm der Schiffswerke in Boizenburg, die sich auf den Bau von Flussschiffen spezialisiert. Als schwimmende Erholungsheime bezeichnet man solche Fahrgastschiffe, die bis 332 Personen an Bord nehmen und auf den Flüssen Dnepr, Don, Wolga und Amur verkehren. Das Kollektiv der Schiffswerft an der Elbe arbeitet eng zusammen mit den sowjetischen Schiffbauern. Die Spezialisten der beiden Bruderländer entwickeln gemeinsam neue Schiffstypen und vervollkommen die Technologie ihres Zusammenbaus.

Unser Bild: Dieses Schiff — 130 Meter lang und 16 Meter breit — ist für Freunde und Flußreisen bestimmt. Die Aufnahme wurde bei seiner Probefahrt gemacht. Foto: ADN-TASS

Reagan legte Wahlplattform dar

Präsident Ronald Reagan hat in seiner in Washington gehaltenen Rede im Grunde genommen die politische Plattform dargelegt, mit der die republikanische Partei in die im November bevorstehenden Halbzeuwahlen zum Kongreß und zu den örtlichen Organen zu gehen gedenkt. Neu zu wählen sind ein Drittel des Senats, das gesamte Repräsentantenhaus, die Gouverneure einiger Bundesstaaten und die örtlichen Verwaltungsorgane.

Aus der Rede, die der Präsident auf einer Konferenz des nationalen Konservativen Komitees für politische Aktionen hielt, geht hervor, daß die Administration nichts an der Substanz ihrer Außen- und Innenpolitik ändern will, die darauf hinausläuft, eine neue Runde des Wettrüstens zu entfalten, es auf den Weltraum auszuweiten und in der internationalen Arena eine Politik des Staatsterrorismus zu betreiben.

Innenpolitisch richten sich die Anstrengungen der Administration darauf, die Monopole und den militärisch-industriellen Komplex maximal zu fördern und die sozialen Programme, von denen das Wohl von Millionen Amerikanern abhängt, drastisch zu kürzen.

Bei der Verteidigung dieser unpopulären Politik, die eine ernste Gefahr für den Frieden in sich birgt, ritt Reagan sein „Steckenpferd“ Antisowjetismus und Antikommunismus. Er verunglimpfte in haltloser und grüblerischer Weise die Friedenspolitik der Sowjetunion, unterstellte ihr „Expansionsbestrebungen“ und rief unverhüllt dazu auf, überall in der Welt, darunter auch in den Ländern des Sozialismus — von Afghanistan über Nikaragua bis Polen und Angola — eine „Freiheit“ nach amerikanischer Fassung zu kultivieren und den im Dienste der CIA stehenden Kräften der Konterrevolution und sozialen Elementen jede erdenkliche Hilfe zu gewähren.

Unter aller Art Renegation und Vaterlandsverrat, die in Washington als „Menschenrechtskämpfer“ hingestellt werden, hob er ganz besonders Samwibi hervor, der auf Geheiß der US-amerikanischen und der südafrikanischen Geheimdienste blutigen Terror in Angola verbreitet.

Weshalb hielt es der Chef des Weißen Hauses für angebracht, die neuerliche antisowjetische

Breitseite ausgerechnet zu einem Zeitpunkt abzugeben, da Amerika in Trauer ist und der sieben Astronauten gedenkt, die bei der Katastrophe des Raumschiffs Challenger tragisch ums Leben gekommen sind? Die Antwort liegt nahe: Die Stimmungen, die in den USA nach dieser Katastrophe aufgekommen sind, gehen dem Weißen Haus wider den Strich.

Die Challenger-Explosion veranlaßte viele Wissenschaftler und Beobachter zu den Appellen, aus dieser Tragödie Lehren zu ziehen, die die Unzuverlässigkeit der amerikanischen Weltraumtechnologie gezeigt hat, in die das Pentagon bei der Realisierung seiner Pläne zur Militarisierung des Kosmos so großes Vertrauen setzt. Sie machen dabei auch auf die außerordentlich große Gefahr aufmerksam, die auch aus der Konzeption der „Strategischen Verteidigungsinitiative“ selbst erwächst. Auf deren unheilvollen Charakter wies unter anderem der Direktor des Instituts zur Erforschung der Weltraum- und Sicherheitsprobleme Robert Bowman hin. Gegenüber einer amerikanischen Fernsehansage sagte er, wäre ein computergesteuertes strategisches Verteidigungssystem im Weltraum bereits aufgebaut worden, hätte es die Challenger-Explosion unweigerlich als „feindlichen Überfall“ registriert und das gesamte gewaltige Arsenal an Weltraumwaffen in Bewegung gesetzt.

Die Challenger-Katastrophe, fuhr der Wissenschaftler fort, müsse die Administration zur Einsicht in die Gefahr bewegen und dazu veranlassen, mit der UdSSR ein Abkommen über die Nichtmilitarisierung des Weltraums zu schließen.

Der Kommentator James Reston bemerkte seinerseits: „Die beiden Parteien angehörenden Amerikaner sind sich nunmehr darüber im klaren, daß sie es mit einer Waffe zu tun haben, die die Welt in Stücke sprengen kann und über die sie trotz aller Mühen und Anstrengungen keine Kontrolle erlangen können.“

Das Weiße Haus, das Pentagon und die anderen Apologeten von „Sternenkriegen“ sehen in derartigen Stimmungen anscheinend eine tödliche Gefahr für ihre Schöpfung.

Auf Gewährleistung der Sicherheit gerichtet

Eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Volksrates der VDR Jemen hat in Aden stattgefunden. Der Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Volksrates, Ministerpräsident Haydar Abu Bakr Al-Attas, der zeitweilig die Amtsgeschäfte des Präsidenten der Republik innehat.

Diskutiert wurden Fragen der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Situation in der VDR Jemen. Gebilligt wurden die Einschätzungen der kürzlich erschienenen Pläne im Lande, die auf dem Plenum des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei am 24. Januar dieses Jahres gegeben wurden.

In einer Erklärung zu den Ergebnissen der Sitzung werden breite Volksmassen aufgefordert, ein Maximum an Bemühungen zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität und zur Effektivität der Tätigkeit der Betriebe des staatlichen und des genossenschaftlichen Sektors zu unternehmen. Unterstrichen wurde die Wichtigkeit des Beitrages und der inhaltlichen Mitwirkung der Bevölkerung an der Wiederherstellung der Ordnung und der

Agonie der haitischen Diktatur

Nachrichtenagenturen bringen widersprüchliche Berichte über die Lage in Haiti. Zunächst verkündete der Sprecher des Weißen Hauses den Sturz der Diktatur des Duvalier-Klans und die Flucht des Diktators. Später kamen Meldungen, wonach Jean-Claude Duvalier noch immer in Haiti sei, und ein anderer Sprecher des offiziellen Washington erklärte: „Duvalier scheint die Kontrolle im Lande zu behalten.“

Obwohl noch nicht genau feststeht, wer derzeit in Haiti an der Macht steht, beweisen die Fakten unwiderlegbar: Die Tyrannei der amerikanischen Kreatur Duvalier steht am Rande des Zusammenbruchs. Das zur äußersten Verzweiflung gedriebene haitische Volk, von dem 90 Prozent in entsetzlichem Elend ihr Leben fristen, hat sich zu einem selbstlosen Kampf gegen die Diktatur, für Freiheit und Demokratie erhoben. Das war ein schwerer Schlag gegen die imperialistische Politik der USA in Lateinamerika und im karibischen Raum.

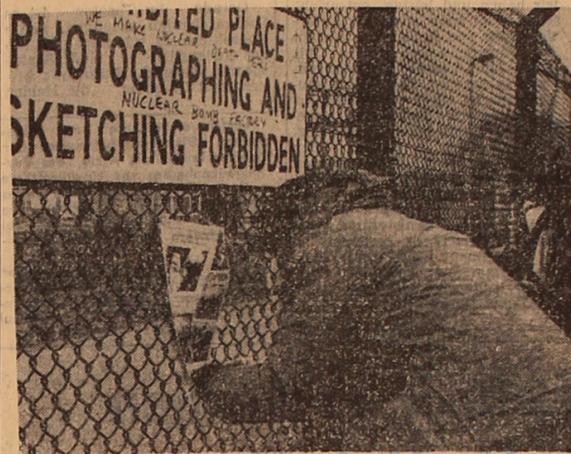
Es ist kein Geheimnis, daß die Machthebel in Haiti in der Hand Washingtons oder genauer des USA-Botschafters in der haitischen Hauptstadt Port-au-Prince lagen. Er war es, der sowohl die Innen- als

auch die Außenpolitik Haitis bestimmte. Das hörige Duvalier-Regime war den USA gerade recht. Hatte es doch die natürlichen Reichtümer des Landes den USA-Monopolen zur Ausplünderung überlassen. Die Vereinigten Staaten betrachteten Haiti auch als einen wichtigen strategischen Brückenkopf für den Kampf gegen die nationalen Befreiungsbewegungen und progressiven Regierungen in karibischen und lateinamerikanischen Ländern. Kein Wunder, daß die Diktatur Duvalier aus den USA werden mußte, um Haiti zu behalten. In Washington verfolgt man nach wie vor aufmerksam alle Geschehnisse in Haiti. Nicht von ungefähr stammt die erste Meldung von der Flucht Duvaliers vom Weißen Haus. Politische Beobachter äußern in diesem Zusammenhang die Vermutung, daß Washington offensichtlich Duvalier fallen ließ, um die weitere Ausdehnung des Volkskampfes in Haiti nicht zu zulassen und in diesem Land Kräfte an die Macht zu bringen, die den Vereinigten Staaten ebenso treu wie der Clan Duvalier dienen würden. Deshalb herrscht im Weißen Haus so große Verwirrung, weil seine Mitteilung von der Flucht des Diktators überstürzt war.

ebendas entsprach allem Anschein nach den Plänen Washingtons, das die Politik des grausamsten Terrors und der Willkür in Haiti praktisch unterstützte.

Es ist schwer vorzusagen, wie sich die Ereignisse in Haiti weiterentwickeln und welche Kräfte dort die Oberhand gewinnen werden. Die Reaktion in Haiti ist keineswegs zerschlagen. Deren Schirmherren aus den USA werden natürlich alle möglichen Maßnahmen ergreifen, um Haiti zu behalten. In Washington verfolgt man nach wie vor aufmerksam alle Geschehnisse in Haiti. Nicht von ungefähr stammt die erste Meldung von der Flucht Duvaliers vom Weißen Haus. Politische Beobachter äußern in diesem Zusammenhang die Vermutung, daß Washington offensichtlich Duvalier fallen ließ, um die weitere Ausdehnung des Volkskampfes in Haiti nicht zu zulassen und in diesem Land Kräfte an die Macht zu bringen, die den Vereinigten Staaten ebenso treu wie der Clan Duvalier dienen würden. Deshalb herrscht im Weißen Haus so große Verwirrung, weil seine Mitteilung von der Flucht des Diktators überstürzt war.

Nikolai TSCHIGIR, TASS-Kommentator



Auf Initiative der Antikriegsorganisationen, einschließlich der Bewegung für nukleare Abrüstung, der umfangreichsten unter ihnen, fanden in Großbritannien Protestaktionen gegen die Verwendung des Landes in einem Raketen-Kernwaffen-Vorposten des NATO-Blocks statt. Die Demonstranten umzingelten Dutzende Militärstützpunkte und Objekte in verschiedenen Gebieten Englands. Unter der sorgfältigen Wache verstärkter Polizeieinheiten führten sie mehrere Protestaktionen durch. Hunderte einfacher mit Spezialschere bewaffneter Briten unternahmen symbolische „Angriffe“ gegen viele Drahtsperrn, mit denen die „Todesfabriken“ umgeben sind.

Wie es auch zu erwarten war, antworteten die Behörden auf diese Antikriegskampagne mit Massenverhaftungen unter den Manifestanten, deren Handlungen von der Polizei als Erscheinungen des Terrorismus gewertet werden. Nach dem ersten Tag solcher Protestaktionen wurden vierzig Personen inhaftiert. Nach der Ansicht einer Teilnehmerin dieser Manifestationen suchen die Behörden, die Teilnehmer als Kriminelle hinzustellen, die die öffentliche Ordnung verletzen und materiellen Schaden verursachen.

Unter Bild: Die Teilnehmer der jüngsten Manifestationen am Zaun eines Objekts des britischen Militär-Industrie-Komplexes in Bergfield (Grafschaft Berkshire) befestigen an der Drahtsperre ein Antikriegsplakat. Eine Annschrift am Zaun lautet: „Fotoaufnahmen und Aufzeichnungen verboten.“ Foto: TASS

Vielsagende Erfolge

Eine Gruppe von Vertretern der Massenmedien der UdSSR, der DDR, der CSSR, der VR Polen, der USA, Großbritanniens, der BRD, Japans, Schwedens, Indiens, Kuweits und Finnlands haben vom 20. bis 27. Januar auf Einladung des Außenministeriums der DRA in Afghanistan gewirkt. Sie wurden über die Erfolge des Landes auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet nach der Aprilrevolution und über die sozialen Veränderungen informiert, die im Interesse der breiten Massen der Werktätigen des Landes ungeachtet des anhaltenden unerklärten Krieges des Imperialismus und der Reaktion gegen das afghanische Volk vollzogen wurden.

Für die ausländischen Journalisten wurden mehrere Pressekonferenzen veranstaltet. Namhafte Persönlichkeiten von Staat und Partei sowie des öffentlichen Lebens des Landes, darunter parteilose Mitglieder der Regierung und des Revolutionsrates, beantworteten ihre Fragen.

Während der Treffen mit Regierungsmitgliedern der DRA Afghanisten erhielten die Journalisten Informationen über die Entwicklung der Wirtschaft des Landes. Zwar muß die Regierung bedeutende Mittel für die Festigung der Verteidigungskraft des Landes unter den Bedingungen des andauernden unerklärten Krieges bereitstellen, jedoch ist das Wachstumstempo des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und des Nationaleinkommens höher als in den Jahren vor der Aprilrevolution. Die Journalisten bekamen ferner einen Einblick in den staatlichen und privaten Handel und informierten sich über die Kampagne gegen das Analphabetentum. In den Gesprächen wurde die wichtige Rolle der internationalistischen Hilfe hervorgehoben, die Afghanistan von der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern auf verschiedenen Gebieten gewährt wird.

Während ihres Besuches sprachen die Journalisten mit Gläubigen, Arbeitern und Bauern, Vertretern der örtlichen Machorgane. Die einfachen Afghanen besuchten voller Zorn und Empörung von Verbrechen der konterrevolutionären Banden, von der Unterstützung, die die Banditen von ihren imperialistischen Schirmherren erhalten. In der Ausstellung in Kabul wurden den Journalisten Waffen gezeigt, die von den DRA-Streitkräften bei Operationen gegen die Banden erbeutet wurden.

Während der Reise nach Jelaalabad wurden den Journalisten Teilnehmer der Ereignisse im Raum des Khyber-Passes vorgestellt, wo das Regime in Islamabad eine tausendköpfige reguläre Armee gegen die Stämme Afridi und Shinwari einsetzte. Maßgebliche Sprecher und Hauptlinge dieser Paschtunenstämme unterstützten das revolutionäre Afghanistan und verurteilten die imperialistische Unterstützung Pakistans für seine mit US-Unterstützung erfolgende bewaffnete Einmischung in die Angelegenheiten der freien Stämme und die Willkür der Mordbrenner.

Die Ältesten der Stämme wiesen darauf hin, daß sie auch künftig die Versuche des Regimes Zia Ul-Haq, ihre Helmat zu einem Schauplatz des unerklärten Krieges gegen die DRA zu machen, gebührend zurückweisen würden.

Der Generalsekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans und Vorsitzende des Revolutionsrates der DRA Babrak Karmal sprach auf der abschließenden Pressekonferenz von der Solidarität der Regierung und des Volkes Afghanistans mit dem Kampf der Paschtunenstämme und der Bereitschaft, ihnen jegliche moralische Hilfe zu leisten. Die ausländischen Journalisten wurden zusätzlich über die neuen Maßnahmen der Regierung zur Erweiterung der sozialen Basis der revolutionären Lage um Afghanistan informiert.

Wenn der Gewinn entscheidend ist

Immer wieder findet man in den westdeutschen Zeitschriften einen nach dem anderen Artikel über die Zerstörung der Umwelt in der BRD. Nehmen wir eine Nummer der Zeitschrift „Stern“: Bilder der Stauden des bekannten Doms, die mehr peluchschwülzige Zuckerkorn ähneln; Fichten, die am meisten an jene erinnern, die nach den Weihnachts- und Neujahrsfesten auf den Müllhaufen geworfen werden, mit dem Unterschied, daß die auf dem Bildern mit ihren verdorrten Wurzeln noch im Boden stecken; Fische, in der Waser oder der Elbe geangelt, durch Krebsgeschwülste entstellt; all das sind Folgen einer Ursache. Den Angaben der Zeitschrift zufolge, war z. B. der Kölner Dom in den letzten 30 Jahren größeren Zerstörungen als in den drei vorigen Jahrhunderten ausgesetzt. Es ist auch nicht wunderbar, weil die Industriebetriebe insbesondere die Wasserkraftwerke, und Autos im Lande jährlich etwa drei Millionen Tonnen Schwefeloxide und mehr als drei Millionen Tonnen Stockstoffoxyde in die Atmosphäre auswerfen, was etwa 100 Kilogramm Giftstoffe je Einwohner ausmacht.

nisse der Beobachtungen von Gerstensaaten auf dem Territorium zwischen Nürnberg und Linz. Es stellte sich heraus, daß infolge der Verunreinigung des Bodens durch die Salpeter- und die Schwefelsäure der Ackerkrume solch ein Schaden zugefügt wurde, daß der Boden in zwei oder drei Jahren völlig unfruchtbar werden könnte. Über 30 Prozent dieser Schicht, die reich an Mikroorganismen und Pilzen ist, sind bereits abgestorben.

In einer Forschungsarbeit zur Agrarpolitik die in einem der Hamburger Verlage veröffentlicht wurde, heißt es, daß Grünanlagen ein Drittel des Territoriums der BRD einnehmen, mehr als die Hälfte davon aber bereits beschädigt ist. Mehr als 50 000 nicht registrierte Lagerplätze für Giftstoffe, illegal gewegorene Lösungsmittel nicht betriebssichere Erdöllanks und -rohrleitungen sowie die 2 Millionen Tonnen Salze die jedes Jahr zerstreut werden, verursachen den Boden und die Wasseradern.

Die Krumschicht ist fähig, die Blomasse mit großer Geschwindigkeit zu zersetzen. Aber viele allein in diesem Jahrhundert entdeckten und angewandten Chlorverbindungen und Schwermetalle besitzen die Eigenschaft, den Boden zu vergiften. Es wurde errechnet, daß wegen des erhöhten Gehalts an Schwermetallen zur Zeit nicht weniger als 7 Prozent der bearbeiteten landwirtschaftlichen Flächen, d. h. jedes siebente Hektar, beschädigt ist. Dabei wissen die westdeutschen

Fachleute (und wie sie behaupten, auch die ganze Weltwissenschaft) vorläufig keine Methoden zur Reinigung des Bodens von diesen Verschmutzungen. Nach den Bewertungen der Sachverständigen aus der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sind für die Regeneration von nur 10 Millimeter Krume 100 bis 400 Jahre erforderlich.

Gegenwärtig ist die von der Weltgesundheitsorganisation festgesetzte Grenze des wöchentlichen Verbrauchs von Kadmium (das ist eines der Schwermetalle) ein Drittel des Territoriums der BRD einnehmen, mehr als die Hälfte davon aber bereits beschädigt ist. Mehr als 50 000 nicht registrierte Lagerplätze für Giftstoffe, illegal gewegorene Lösungsmittel nicht betriebssichere Erdöllanks und -rohrleitungen sowie die 2 Millionen Tonnen Salze die jedes Jahr zerstreut werden, verursachen den Boden und die Wasseradern.

Der Statistik dieses Ministeriums zufolge, litten mehr als 1 000 Personen bereits im Jahre 1980 unter Nierenstörungen wegen der chronischen Kadmiumvergiftung. Dabei ist es bekannt: Je mehr Säure der Boden enthält, desto leichter wird dieses äußerst giftige Metall von den Pflanzen assimiliert und gelangt mit ihnen später in die Nahrung des Menschen.

In den letzten fünf Jahren ist der Gehalt des gefährlichen Giftstoffes im Boden auf das Vierfache gestiegen. Es ist berechnet worden, daß bei solchem Tempo der Verschmutzung der größte Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes in 30 bis 70 Jahren völlig untauglich sein wird. Bereits heute sind 40 Prozent des Bodens in der BRD untauglich für den Anbau von Futterrüben.

Firnen, die Dünger erzeugen, drängen den Bauern mit allen möglichen Mitteln ihre Chemikalien auf, indem sie Beispiele zur mehrfachen Steigerung der Ernteträge nennen. Dadurch sind auch hier die vernünftigen Grenzen längst überschritten worden.

Die Vergiftung der Lebensmittel fügt nicht nur der Gesundheit der Menschen Schaden zu, sondern gefährdet auch die Nachkommenschaft. Das ARD-Fernsehprogramm teilt den Fernsehschern in der Sendung „Monitor“ mit, daß die Ursache der Kinderlosigkeit von 1,3 Millionen westdeutschen Familien wenigstens in einem von drei Fällen in der Vergiftung des Organismus durch schädliche Beimengungen besteht, die in den Lebensmitteln sowie in der Luft und im Wasser enthalten sind.

Die Flüsse und Seen der Bundesrepublik sind zum größten Teil richtige Kloaken. Es ist ein Fall bekannt, als ein Journalist, der über den sich immer mehr verschlechternden Zustand des Rheins in Verzwelfung geriet, einen Film aufnahm und ihn mit

Wasser aus diesem elnst wegen seiner Sauberkeit und Anmut in Liedern besungenen Flusses bearbeitete. Und die Folge? Der Film entwickelte sich deutlich, so hoch war die Konzentration der Salze im Wasser!

Bereits auf Regierungsebene ist der Zustand der Wälder in der BRD als katastrophal anerkannt worden. Nach einer Untersuchung, die im Jahre 1984 stattfand, erklärte Ignaz Kühle, Minister für Land- und Forstwirtschaft, Mitglied der rechten Partei Christlich-Soziale Union, daß 40 Prozent der Bäume krank seien. Im Bundesland Hessen nimmt der Schaden, der den Wäldern zugefügt wird, mit jedem Jahr in geometrischer Reihe zu. Wenn die Luftverschmutzungen im Jahre 1982 nur den zwanzigsten Teil der in diesem Land vorhandenen Waldanlagen beschädigten, so waren es im Jahre 1983 schon 14,3 Prozent, gegenwärtig sind bereits die Bäume auf der Hälfte der mit Wald bewachsenen Flächen erkrankt. In der Rhein-Main-Ebene hat sich die Zahl der geschädigten Bäume verdoppelt. In Baden-Württemberg, einem der an Grünanlagen reichsten Länder der BRD, sind zwei Drittel der Wälder krank, in Niedersachsen sind es 36 Prozent (Angaben aus dem Jahre 1984).

Unter dem Druck der Öffentlichkeit werden Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Lage vorgegriffen, es gibt bereits eine Reihe von Vorschriften, die eine Verringerung der Schadstoffemissionen und eine Klärung der Abwässer von Industriebetrieben bezwecken. Keine der politischen Regierungen- oder Oppositionsparteien umgeht in ihren Program-

men die Probleme der Ökologie, und die Partei der „Grünen“ hat ihren Erfolg der letzten Jahre zweifellos vielfach der wachsenden Sorge der Bürger um das Schicksal der Natur und auch einfach um die sanitären Lebensbedingungen zu verdanken.

Da gibt es aber einige Nuancen — die Besorgnis besteht, auch die Öffentlichkeit ist schleierhaft wachsam. In Wirklichkeit aber erweist sich das ganze Maßnahmen-system für den Umweltschutz als wenig effektiv. Woran liegt es denn? Vor allem daran, daß die Firmen die geltenden Gesetze umgehen. Kleine Firmen fallen ab und zu in die Hände der Gerechtigkeit, aber versuchen Sie mal auf der Suche der Werke irgendeines Giganten wie z. B. BASF oder „Höchst“ zu sprechen...

Es gibt auch andere Umstände. Nicht nur die Industriellen, sondern auch die Politiker setzen für die herannahende ökologische Katastrophe verantwortlich. Die schrie die Zeitung „Zeit“. Die Gesetzgeber hätten zu wenig für den Umweltschutz getan. Der Umfang der Rechtsvorschriften wachse, aber je mehr Papiere es gebe, desto geringer seien die Resultate. Die Ergebnisse der letzten fünfzehn Jahre sind unbefriedigend.

Außerst kennzeichnend ist auch der Schluß, zu dem diese ausgesprochen bürgerliche Zeitung gelangt: Die Marktwirtschaft der BRD führe ihr Unvermögen vor Augen, die lebenswichtigen Probleme der Menschen zu lösen.

Valeri BERG, Berichterstatter der „Freundschaft“

Wie werden Sie bedient?

Die Anforderungen wachsen

Mehrere Autobesitzer der Stadt Balchasch können sich noch gut an die Zeit erinnern, als sie bei einer Panne nur auf sich selbst angewiesen waren. Und wenn sich auch ein Nachbar in der Nähe der „Heimwerke“ bedient, so bleibt doch der Wagen in den meisten Fällen lange Zeit stillstehen. Daher wurde der Abschluss des Baus der Station für technische Wartung so ungeduldig von den PKW-Besitzern erwartet. Endlich wurde die neue Station ihrer Bestimmung übergeben.

Heute lohnt es sich nicht, zu verheimlichen, daß es am Anfang mehrere Mißverständnisse gab. Es wurden zufällige Menschen eingestellt, die bald wieder entlassen wurden, und diejenigen, die hier arbeiten möchten, besaßen nicht genügend Qualifikation und Erfahrung. Deswegen gab es oft mehrere Beanstandungen wegen des Ausschusses und der Verzögerung der Reparaturarbeiten. Mit der Zeit hat sich jedoch alles eingereicht: Das Kollektiv sammelte Erfahrungen, es wuchs eine eigene qualifizierte Spezialisten heran. Und als man allerorts mit der Einführung des Brigadeauftrags begonnen hatte, wurde diese Arbeitsmethode auch bei uns rege diskutiert. Man kam zum Entschluß, daß sich diese Arbeitsorganisation für den Betrieb lohnt. Denn die Reparatur eines Wagens verlangt nicht nur die gute Arbeit eines Schlossers, sondern aller Mitbeteiligten. In dieser Hinsicht sind nach dem Brigadeauftrag alle am Endresultat interessiert.

Mit der Einführung der neuen Form der Arbeitsorganisation haben sich Brigaden geformt, die den Kern des Kollektivs bilden. Vor allem sind das die Brigaden der Maler und Reparaturschlosser von Anatol Schwanik und Viktor Hock. Dank solcher Brigaden wurde der Rückstand, in dem sich das Kollektiv zwei Jahre

lang befand, überwunden. Heute arbeitet unser Betrieb gleichmäßig und rentabel. Der Große Wert legen wir dabei auf die Einführung neuer Technologien und Technik, die es ermöglichen, die Reparaturzeiten zu reduzieren und die Arbeitsprozesse zu erleichtern. So ergibt ein modernes Prüfgerät die Möglichkeit, den gesamten Zustand des Motors, der Aggregate und des Elektroausrüstung des Wagens aufs Herz und Nieren zu prüfen. In der Klemmenabteilung gibt es eine Vorrichtung, die das Richten von Blech und der geramten Teilen des Wagens ermöglicht.

Auch die Belange der Dorfbewohner werden berücksichtigt. Die zu diesem Zweck bereitgestellte mobile Werkstatt kommt sommers auch in die Dörfer des Rayons. Außerdem funktionieren zwei Stellen des Betriebs in der Stadt Prjosorsk und in der Siedlung Aktshatua. Hier kann man die notwendige Reparatur am Motor, den Wagenantrieb und verschiedene Regulierarbeiten durchführen.

Das Komplexprogramm der Entwicklung der Konsumgüterproduktion und des Dienstleistungsbereiches stellt auch vor uns große Aufgaben. Das, was wir haben und leisten, entspricht schon nicht mehr ganz den Anforderungen von heute. Die Anzahl der Personenwagen wächst mit jedem Jahr. Um der Kundennachfrage in unserem Bereich nachzukommen, ist schon heute eine Erweiterung der Nutzfläche unserer Produktionshallen notwendig. Gefragt sind z. B. bei den Schweißarbeiten Halbautomaten und andere moderne Ausrüstungen. Unsere Vorschläge und Bitten diesbezüglich haben wir bereits an das Ministerium für Kraftwagenverkehr gerichtet.

Gennadi ISKENDIROW, Chefingenieur der Station für technische Wartung Gebiet Dsheskasgan

Der Moskauer Armen Dshigarchanjan ist ein allgemein anerkannter sowjetischer Filmstar. Es gibt wohl im ganzen Land kaum ein Filmstudio, in dem er wenigstens nicht einmal gefilmt wurde. Die Regisseure weitläufig miteinander im Streben, Dshigarchanjan in ihrem Film zu haben; seine Anteilnahme gilt als Garantie gegen Banalität, sichert Erfolg und Interesse der Filmbeisucher. Dessenungeachtet hält Dshigarchanjan selbst das Theater, dem er etwa dreißig Jahre angestrengter Arbeit gewidmet hat, für seine wahre Berufung, für seine einzige Liebe.

„Im Theater“, sagt der Schauspieler, „ist der dramaturgische Stoff in der Regel interessanter. Bildhaft gesagt, muß man auf der Bühne eine zentnerschwere Schiebentafel heben, während man auf der Leinwand ein zweifaches geringeres Gewicht nimmt. Ich glaube, daß es unter allen meinen Filmmrollen keine einzige gibt, die nach der Tiefe der Dramatik meinen Arbeiten bei der Bühne mehr oder weniger gleichgestellt werden könnte. Und dabei habe ich über 80 Filmmrollen gespielt. Im Film können wir, Schauspieler, uns nicht immer in einer abgewöhnten Situation prüfen. Das Schauspiel auf der Bühne bietet freilich diese schöne, wunderbare Möglichkeit, ein gewisses Etwas am eigenen Wesen zu entdecken, etwas, das man früher nie vermutete...“

Gerade im Theater ist es Dshigarchanjan gelungen, ganze Charaktere zu schaffen. In seiner „Dienstliste“ sind: Shakespeares Richard, Bulgakovs Molier und Chudow, die Holden

Durch das Prisma eigener Individualität

Williams und viele andere. Alles, was Armen Dshigarchanjan darstellt, trägt die Züge einer hervorragenden Leistung. Bei all seinen Arbeiten offenbart sich vor allem die prägnante Persönlichkeit des Schauspielers, sein scharfes Gefühl der Zeitnähe. In jeder Rolle ergründet er nicht schlechthin den einzelnen Menschencharakter, sondern die Erscheinung, die er verkörpert, deren psychologischen, sozialen und stiltlichen Ursprung.

„Ich bin überzeugt, daß ein zeitgenössischer Schauspieler“, erklärt Dshigarchanjan, „auf den Zuschauer nur durch das Prisma seiner Individualität, seiner inneren Welt und seiner Kenntnisse, durch die Tiefe seiner Erfassung des Lebens einwirken kann. Folglich muß die geistige Welt des Künstlers reich und mannigfaltig sein. Doch äußerlich darf er sich nicht prunkhaft, nicht effektiv voll offenbaren. Das duldet weder wahres Leid noch wahre Freude.“

Unter den zahlreichen Rollen, die Dshigarchanjan auf der Bühne gespielt hat, schätzt er als die schwierigste die des Sokrates in der Aufführung des Stücks von Edward Radsinski „Gespräche mit Sokrates“.

„Sokrates hat mir nicht nur als einem Schauspieler, sondern als einem Menschen sehr viel gegeben. Bedenken Sie, Sokrates vermochte es, sich von allem freizumachen, was zuweilen für viele den Sinn des Lebens bedeutet: Geld, gesellschaftliche Stellung,

Karriere... Das ist nicht einfach. Er verbannte rastlos aus seinem „Lebensmenü“ den Wunsch, Eindruck zu machen. Wir aber — fast ein jeder von uns — leben gerade darum. Für mich ist Sokrates die harmonischste Persönlichkeit. Nicht von ungefähr war es der Lieblingsphilosoph von Karl Marx...“

Das Bühnenstück „Gespräche mit Sokrates“ gehört zu einer besonderen Richtung der sowjetischen Dramaturgie, zu der sogenannten „philosophischen Bühnenkunst“. Oft macht man den Vertretern dieser Richtung den Vorwurf, sie seien etwas zu gefühlskalt, zu intellektualisiert. Es ist interessant, daß Dshigarchanjan mit seinem großen inneren Temperament ein Anhänger der „philosophischen Bühnenkunst“ ist.

„Für mich“, führt der Künstler aus, „paßt der Begriff intellektuelles Bühnenstück gar nicht für die „Gespräche mit Sokrates“. Ich wollte, es sollte wie ein auf einem Stadtplatz aufgeführtes Schauspiel werden, es sollte eine phantasmagorische Vorstellung sein. Und ich bin froh, daß es auch so geworden ist. Den Begriff „philosophisches Bühnenstück“ gibt es bei mir nicht. Für mich existiert ein lebenswahres Stück — das Leben des Sokrates oder das Leben des Nero (gegenwärtig proben wir im Majakowski-Theater das neue Stück Radsinski „Das Theater zu Neros und Senecas Zeiten“), mit denen es mir und meinen Zuschauern gelingen wird, in Berührung zu

kommen. Ob sich im Ergebnis dieser Tuchfühlung eine Philosophie herausbildet — das weiß ich nicht...“

Ein Theaterbesucher, der der Erstaufführung des Sokrates beigewohnt hätte, sagte mir, nachdem er die Vorstellung nach einigen Jahren noch einmal gesehen hatte: „Sonderbar, doch aus der Aufführung ist die edle Auserleseneheit, die in dem Stück war, verschwunden“. Er sprach darüber im negativen Sinn. Ich persönlich schätze das als höchstes Lob. Folglich sind wir der Lebenswahrheit nähergerückt. Ich glaube, daß ein wahres Theater gerade durch die tiefstehende Lebenserkenntnis erhaben wird, wir müssen das Leben in dem zu schauerraum hinausströmen lassen. Im Theater muß man an die Herzen rühren, die Seelen bewegen. Die Bühnenkunst muß die Gemüter aufwühlen, muß die Seele durch heilige Schauer erheben lassen. Das Theater — das ist eine „intravenöse Injektion!“

Was ist Sokrates? Das ist ein Mensch, der lebt, wie er denkt. Das ist schwer. Nebenbei bemerkt, darin besteht einer der Konflikte auch im „Nero“... Nero beschuldigt Seneca, daß er eins sagt und etwas anderes tut. Darin besteht der Zusammenhang dieser Stücke — die Geschichte des Konformisten Seneca, der durch ständige Lüge und stete Kompromisse, den Tod von sich fern haltend, sich diesem mit jedem Schritt nähert, und die Geschichte Sokrates, der mit seinen Überzeugungen bis ans Ende

ging, der durch seinen Tod unsterblich wurde. Das Leben des Sokrates ist eine weise Lehre für alle Menschen, die auf der Erde leben. Das Leben von Seneca und Nero ist auch eine Lehre, aber eine bittere und schreckliche. Diese handelnden Personen aus der fernen Geschichte sind heute bedeutsam. Sie helfen uns, sich in der Vergangenheit zurechtzufinden, über die Zukunft nachzudenken, über die eigene Verantwortung für das Leben auf Erden...“

Bemerkenswert ist, daß bei solch einem Antunterhaltungsstück, wie es „Sokrates“ ist, der Zuschauer immer überfüllt ist, obwohl die Vorstellung bereits zehn Jahre läuft, während manche „Schlager“ beim Publikum nicht immer Anklang finden.

„Unlängst las ich irgendwo darüber, daß das Lesen der Werke von Garcia Marquez eine ganz besondere Spannung erfordere“, sagt Dshigarchanjan. „Ich glaube, daß die Wahrnehmung solcher Bühnenstücke wie „Sokrates“ oder „Das Theater zu Neros und Senecas Zeiten“ ebenso eine Anstrengung des Zuschauers, dessen hohe Kultur verlangen. Der Erfolg dieser Vorstellungen ist eine Bestätigung dessen, daß wir solch einen Theaterbesucher haben. Ein Beweis, daß er ernstes, ein kompliziertes Stück braucht.“

Maria DEMENTJEWA

Künftige Lehrer erwerben praktische Fertigkeiten

Im Entwurf der Neufassung des Programms der Kommunistischen Partei der UdSSR heißt es unter anderem: „Die Partei verfolgt konsequent die Linie der Erziehung und Ausbildung von bewußten, hochgebildeten Menschen, die sowohl zur körperlichen als auch zur geistigen Arbeit, zur aktiven Tätigkeit in der Volkswirtschaft und in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens, in Wissenschaft und Kultur, fähig sind.“ Die Ausbildung solcher Menschen ist nur in einem komplexen Erziehungsprozess möglich, wo dem kulturellen und ästhetischen Bereich nicht weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird als den exakten Wissenschaften. Diese Ausbildung kommt auch in der Reform der allgemeinbildenden und der Berufsschule deutlich zum Ausdruck.

In diesem Zusammenhang gewinnt der Musikunterricht in den Schulen immer mehr an Bedeutung. Bereits sieben Jahre besteht an der Pädagogischen Hochschule von Petropawlowsk die musikalisch-pädagogische Fakultät, an der Musiklehrer ausgebildet werden.

Theoretische Kenntnisse sind für unsere Studenten gewiß ausschlaggebend. Jedoch sie verleihen an Bedeutung, wenn sie nicht von praktischen Erfahrungen in der pädagogischen Tätigkeit untermauert werden. Deshalb wird bei uns dem ständigen Praktikum der Studenten in den Schulen eine große Bedeutung beigemessen. Die pädagogische Tätigkeit eines Musiklehrers ist vielseitig und abwechslungsreich. Er ist Erzieher, Musiker, Dirigent, Sänger, Kunstwissenschaftler usw. in einer Person. Alle diese Eigenschaften kann man nur in engem Kontakt mit den Kindern erwerben.

Das Praktikum unserer Studenten erfolgt etappenweise. Im ersten Studienjahr beginnt für sie das gesellschaftlich-pädagogische Praktikum. Dabei untersuchen sie die Schüler psychologisch, halten Vorlesungen in Musikwissenschaft, organisieren allerlei musikalische Veranstaltungen. In der Regel stehen den Studenten während dieses Praktikums erfahrene Lehrmeister zur Seite, von denen sie die Liebe zu ihrem Fach übernehmen. Diese ersten Kontakte mit der Schülerwelt sind für die künftigen Lehrer sehr wichtig. Hier kann man seine Berufswahl auf die Probe stellen: Hast du den richtigen Weg im Leben gewählt oder den falschen?

Nach dem zweiten Studienjahr startet das folkloristisch-ethnographische Praktikum. Die Studenten unternehmen bereits wissenschaftliche Expeditionen in die entlegendsten Wohnorte des Gebiets, sammeln Volkslieder, erforschen die Sitten und Bräuche der Bewohner der jeweiligen Rayons. Die Volkskunst ist bekanntlich die Quelle aller Künste. Sie ist auch den Kindern sehr nahe und teuer. Dessen eingedenk, bemühen sich unsere Studenten, auf diesem Gebiet möglichst mehr Erfahrungen zu sammeln.

Der Lehrer ist vor allem ein Erzieher. Deshalb sind die unmittelbaren Kontakte mit den Kindern für die künftigen Pädagogen von großer Bedeutung.

Nach dem dritten Studienjahr fahren die Studenten in Pionierlager und arbeiten dort als Erzieher. Sie gestalten die Freizeit der Kinder und deren Lagerkunst, dabei lernen sie die Interessen und Neigungen der Schüler besser kennen. Doch das Wichtigste kommt für unsere Studenten in den letzten zwei Studienjahren. Während ihres aktiven pädagogischen Praktikums sind sie als Musiklehrer in den Schulen tätig, leisten da erzieherische Arbeit.

Die meisten Studenten beweisen, daß sie den an sie gestellten Anforderungen gewachsen sind. So verlaufen die Unterrichtsstunden von I. Wolkowa, I. Kusmina, M. Hettich, N. Shuidikowa immer auf hohem methodischem Niveau. Die jungen Musiklehrer wenden die neuesten Methoden des Musikunterrichts an und suchen die Stunden emotionell und aufschlußreich zu gestalten.

Aktiv sind die Studenten auch bei außerschulischen Arbeit. Das hat die jüngste Schüler-Lagerkunstschau bewiesen. Die Pionierchöre der 14., der 38. und der 7. Schule sowie einige Gesangs- und Instrumentalgruppen haben hohe musikalische Meisterhaft aufgewiesen. O. Pjatajewa, T. Barkowskaja, G. Graz und andere Studenten widmen der Arbeit mit den Schülern ihre ganze Freizeit. Die reichen Erfahrungen, die sie dabei sammeln, werden ihnen bei ihrer künftigen Arbeit bestimmt zugute kommen.

Tatjana GOTTICH, Obermethodikerin für pädagogisches Praktikum

Petropawlowsk



Medaillen für Sportspiele guten Willens entworfen

Der bekannte sowjetische Maler Michail Manurow hat die Entwürfe der Medaillen fertiggestellt, mit denen die Sieger der im Juli dieses Jahres stattfindenden ersten Sportspiele guten Willens ausgezeichnet werden sollen. Außer diesen Medaillen entwarf er auch Gedenkplaketten, verschiedene Embleme und Plakate der bevorstehenden Starts.

Manurow ist im Sport kein Unbekannter — er ist Preisträger des Plakatwettbewerbes „Olympia 80“. Von ihm stammen auch die Embleme der Winter- und Sommerspartakiaden der Völker der UdSSR, an denen auch Aktive aus dem Ausland teilnehmen. Von ihm wurden auch die Medaillen verschiedener Welt- und Europameisterschaften entworfen, die in der Sowjetunion stattfanden.

Wer wird sich um die Auszeichnungen der ersten Sportspiele guten Willens bewerben? Im Sportkomitee der UdSSR gehen jetzt Telegramme von allen Teilen der Welt mit Anmeldungen ein. Unter den Stars der interna-

tionalen Leichtathletik sind die Amerikaner Edwin Moses, Willie Banks und Carol Luis. Die USA werden auch durch Volleyball- und Wasserballteams vertreten sein. Die Yachtsportler Dänemarks, Großbritanniens, Finnlands und die Fünfkämpfer Italiens haben ihr Kommen bestätigt. Den Mannschaften der Gastgeber werden selbstverständlich auch die Besten angehören.

Die Formeln der Wettbewerbe in verschiedenen Disziplinen unterscheiden sich. So werden sich die Leichtathleten nur in den Finalläufen, -würfen und -sprüngen messen. In einer solchen Art aber wie das Rudern werden nur die Teams der UdSSR und der USA an den Start gehen. Sie werden sich „Duelle“ liefern. Auf dem Programm der Regatta, die in der Talliner Bucht zum Austragen kommen wird, stehen sechs Rennen und eine Wertung unter den sechs Besten. Für die Sieger sind Spezialmedaillen vorgesehen. Der Rest hat Anspruch auf Gedenkplaketten.

(TASS)

Was uns auf die Nerven geht

Heutzutage wird immer öfter über Konflikt- und Stresssituationen in Arbeitskollektiven über die Bedeutung des Arbeitsklimas für die Leistungsfähigkeiten der Kollektive gesprochen. Dem Sachverhalt aber, wie sich diese Erscheinungen auf den einzelnen Menschen auswirken, wird meistens nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt.

Alexander L., Abteilungsleiter in einem Betrieb, erzählte mir folgendes:

„Unsere Morgenberatung verläuft immer in gespannter Atmosphäre. Unser Chef ist häufig unbeherrscht und unausgeglichen. Einen Abteilungsleiter kann er in Anwesenheit der Mitarbeiter derart herabwürdigen, daß dem dann alle Lust zur Arbeit vergeht. Unter den Teilnehmern der Beratung entstehen dann Reibereien, gegenseitige Beschuldigungen. Es fallen scharfe Worte so daß man sich bereits am Morgen müde und abgespannt fühlt. Dann will auch in der Abteilung oft nicht alles klappen.“

Diese gespannten Verhältnisse wirken sich selbstverständlich negativ auf die Leistungsfähigkeit eines jeden Mitarbeiters aus. Nach Hause kommt man dann völlig aufgebracht...“

„Tatjana R. leidet an Hypertonie. Sie ist eine schon bejahrte Verkäuferin. Ihrem behandelnden Arzt erzählte sie:

„In unserem Beruf muß man schon an und für sich starke Nerven haben. Die Kunden sind oft launisch und ungeduldig, stellen an uns biswelen unerfüllbare Anforderungen, machen uns unbedingte Vorwürfe. Schon zu Arbeitsbeginn kann man durch Unhöflichkeit und mangelhaftes Verständnis aufs tiefste gekränkt werden. Und dies kann sich am Tage mehrmals wiederholen, so daß man manchmal zu Herzgreifen greifen muß. In solchem Zustand kann man sich leicht verrechnen, was wiederum neue Unannehmlichkeiten zur Folge hat...“

„Nina Sch., eine Angestellte, die an einer Neurose leidet, berichtet:

„Wir, fünf Frauen, arbeiten in einem geräumigen Zimmer, in dem die Eingangstür ständig auf- und zugeschlagen wird. Einer reicht dem anderen die Klinke. Dazu noch das unaufhörliche Rattern einer Schreibmaschine. Man ist stets gereizt, hat Kopfschmerzen. Da kann einem ganz leicht ein Fehler in der Rechnung unterlaufen, der nachher sehr schwer zu finden ist. Nach der Arbeit ist man völlig entnervt. Und so geht es Tag für Tag, Monat für Monat, jahrelang...“

Die Praxis zeigt, daß sich durch gute Beziehungen im Kollektiv, gegenseitige Achtung und Anpassung, koordinierte Arbeit und freundliches Zusammenleben jede Aufgabe viel leichter erfüllen läßt. Das Gefühl der Schöpferfreude, des Erfolgserlebnisses, der Arbeitsgenuss wirkt sich sehr günstig nicht nur auf die Leistungsfähigkeit des Menschen aus, sondern ist auch gesundheitsfördernd. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen worden, daß aktive Tätigkeit, verbunden mit positiven Erlebnisgefühlen,

wesentlich zum allgemeinen Wohlbefinden des Menschen beiträgt.

Kollektive mit ungesundem moralischen Klima unter den Mitarbeitern haben in der Regel beträchtliche Zeit- und Kraftverluste einzubuchen. Wenn es solchen Kollektiven dennoch gelingt, ihre Aufgaben zu erfüllen, so geschieht das auf Kosten der Überanstrengung der Menschen, die ihre Gesundheit gefährdet.

Die zwischenmenschlichen Beziehungen werden zur Zeit immer komplizierter und nuancenreicher. Gegenseitiges Verständnis und Anpassungsbereitschaft gewinnen deswegen immer mehr an Bedeutung. Schon längst ist bekannt, daß negative Emotionen das Nervensystem des Menschen schwer belasten und folglich die Leistungsfähigkeit des Organismus verringern. Für manche Menschen sind solche Belastungen des Zentralnervensystems gesundheitsgefährdend und können verschiedene krankhafte Erscheinungen hervorrufen. Nicht von ungefähr steigt in allen hochentwickelten Staaten die Häufigkeit solcher Leiden wie Schlaflosigkeit, Neurosen, Depressionen, Herz- und Kreislaufstörungen, die alle wegen der Überfor-

derung des Zentralnervensystems eintreten.

Die Schaffung guter zwischenmenschlicher Beziehungen im Arbeitskollektiv, eines guten moralischen Klimas setzt die Bemühungen eines jeden Mitarbeiters voraus. Heute genügt es nicht, nur ein guter Fachmann zu sein. Neue Denk- und Handlungsmuster müssen anerzogen werden. Dabei fällt eine entscheidende Rolle den Leitern von Arbeitskollektiven zu, die für günstige Bedingungen im Kollektiv zu sorgen haben. Eine wichtige Rolle spielt dabei straffe Ordnung, gut durchdachte Aufgaben- und Verantwortungverteilung, richtige Ausnutzung der Fähigkeiten der Mitarbeiter, Verbesserung aller Organisationsstrukturen. Selbstverständlich muß der Vorgesetzte selbst sachkundig und in allen Fragen kompetent sein, entsprechende Kenntnisse in der Kunst der Verwaltung haben und die Psychologie seiner Unterstellten kennen. Nur auf solche Weise können Stresssituationen vermieden und damit die Gesundheit der Menschen aufrechterhalten werden.

Viktor JAHRAUS, Kandidat der medizinischen Wissenschaften

Neue Filme

Eine mahnende Tragödie

Der Titel „Geh und schau“ des neuen Films des bekannten Regisseurs Elem Klimow ist schlicht und aufregend zugleich: Geh und schau, was Krieg, Faschismus, Menschenleiden und großes Volkseid sind. Schau, wie man tötet, lebendige Menschen verbrennt, vergewaltigt. Schau, was Chatyn, die wahre Hölle des Hitlerregimes, ist, schau alle 628 belorussische Dörfer, die sammt ihren Einwohnern verbrannt wurden! Dieser Stren ruft eine nie dagewesene Erschütterung hervor, die die Autoren Drehbuchverfasser Alesj Adamowitsch und Regisseur Elem Klimow — selbst in ihrer Kindheit erlebt hatten — und nun dem Zuschauer unverschleiert präsentieren. Man fühlt sich geradezu in die grausame Zeit versetzt, man empfindet das Stöhnen und Weinen mitten im Fegefeuer des Krieges schmerzlich.

Von welcher hoher Wahrheits-treue mußte das Filmwerk sein, um die heutigen verwöhnten Zuschauer zu beeindruckend und zu erschütternd? Abgesehen davon, daß über den Großen Vaterländischen Krieg in den vierzig Nachkriegsjahren schon Hunderte Filme gedreht worden sind. Schließlich ist schon fast alles darüber gesagt worden. Aber oft müssen über ein historisches Ereignis Jahrzehnte dahinsiehlen, bevor eine neue „Wahrheit“ darüber herankriecht. Das ist hier oben der Fall: Mitte der achtziger Jahre trafen sich zwei reife, erfahrene schöpferische Persönlichkeiten — der ehemalige Junge aus einem niedergebrannten belorussischen Dorf und ein Stalinger Junge — der Schriftsteller Alesj Adamowitsch und der Regisseur Elem Klimow — und schufen einen ganz neuen Film.

Das Sujet des neuen Films könnte man in wenigen Sätzen niederschreiben. Es handelt sich um den vierzehnjährigen belorussischen Jungen Fjora, der zu den Partisanen ging. Dafür richteten die faschistischen Henker seine Mutter und die zwei kleinen Schwestern hin. Bei den Partisanen lernte Fjora das Mädelin Glascha kennen, mit dem er aus dem Wald floh, der von Faschisten durchkämmt wurde. Sie gelagten in das brennende Dorf und blieben durch ein Wunder

am Leben, müssen jedoch unermessliche Qualen durchmachen. Auf den ersten Blick scheint uns, daß wir solch ein Sujet schon mehrmals gesehen haben. Aber nein, so etwas hat es noch nie gegeben. In diesem Film sind die einfachen und grausamen Ereignisse als eine Volkstragödie dargestellt. Unmenschliche Leiden und Menschlichkeit, Haß und Liebe haben sich in der Gestalt des Haupthelden Fjora verschmolzen. Fjora verkörpert das erschütternde Andenken von Tausenden Jugendlichen, deren Kindheit von Krieg versengt ist.

Alesj Adamowitsch, Elem Klimow und der Kameramann Alexej Rodionow scheuen weder die Grausamkeit des Krieges, noch die Bestialität der Faschisten, sowie unseren unausföhllichen Haß ihnen gegenüber zu zeigen. Sie haben den Krieg hier bloßgestellt, weil sie ihn einfach nicht anders kennen.

„Ich bin überzeugt, daß diejenigen, die die Gräueltaten des Faschismus nicht erlebt haben, kein Recht dazu haben, sie nicht zu kennen. Wenn man weiß, daß so etwas in der Welt möglich ist, darf man nicht abseits vom Kampf gegen die Kriegsgefahr stehen“, meint Alesj Adamowitsch.

Menschen, die sich den Film „Geh und schau“ ansehen werden diesen traurigen Kenntnis nicht ausweichen können.

Die Schlußszene dieses Films ist besonders stark: Aus dem Wald kommen Partisanen und „wischen“ den faschistischen Henkertrupp vom Boden weg. In einer schmutzigen Pfütze liegt nun ein Hitlerbild... Fjora nimmt sein Gewehr und drückt auf das verhaßte Gasicht ein-, zwei- und dreimal ab. „Faschismus und Krieg darf es nie wieder geben!“

Der Film „Geh und schau“ ist Goldpreisträger des XIV. Moskauer internationalen Filmfestivals und von kolossalem erzieherischem Wert. Er appelliert an die Jugend der 80er Jahre und warnt die ganze Menschheit vor einer Nuklearkatastrophe.

Tina MAIER

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Bekanntmachung

Der Leitbetrieb „Karagandafoto“ übernimmt von der Bevölkerung per Post Aufträge für Herstellung von lackierten Porträts auf Holzunterlage, unter Folie sowie auf Metallunterlage für Denkmäler sowie Inschriften auf Metall. Die Bestellungen sind an den Betrieb neben den Originalfotos für die Porträts zu richten; Familien-, Vor- und Vatersname sowie Geburts- und Todesdaten sind leserlich zu schreiben.

Der Preis der Porträts hängt von der Komplexität ihrer Fertigung, d. h. vom technischen Stand der Originale, ab. Porträts auf Holzunterlage, lackiert, in Größe: 18x24 cm — von 10 bis 19,25 Rubel 24x30 cm — von 13,30 bis 24,05 Rubel 30x40 cm — von 16,82 bis 29,60 Rubel

Porträts unter Folie: 18x24 cm — von 7,80 bis 18,10 Rubel 24x30 cm — von 9,95 bis 22,40 Rubel

Porträts unter heller Folie: 18x24 cm — von 7,38 bis 16,53 Rubel 24x30 cm — von 9,52 bis 20,27 Rubel 30x40 cm — von 12,72 bis 25,50 Rubel Porträts auf Metall für Denkmäler, schwarz-weiß: 13x18 cm — von 10,06 bis 15,20 Rubel farbig: 13x18 cm — von 13,36 bis 18,50 Rubel

Inschriften auf Metall für Denkmäler — in Größe 13x18 cm — 3,90 Rubel Zeit der Ausführung — ein Monat seit Empfang des Auftrags. Die ausgeführte Arbeit wird dem Auftraggeber per Nachnahme gesandt. Sie wird auf der Post bei Erhalt der Sendung bezahlt. Unsere Anschrift: 470060 Karaganda, Tschkalow-Straße 7, „Karagandafoto“, Rufnummer des Bestelldienstes 56-02-03

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaftsinformation — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerber — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ»

Выходит ежедневно кроме воскресенья и понедельника

Гипографня издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 760

УН 00922